

Mai/Juni 2016

Saint Martin / Sint Maarten - Grenada



Am Dienstag, den 10.05.2016 fahren wir wieder in die Baie de Marigot und klarieren aus. So freundlich die Menschen hier sind, der Gendarm ist selbstherrlich und lässt uns eine Viertelstunde warten. Nächstes Mal werde ich versuchen, woanders zu klarieren. Dann essen wir noch einmal in unserem Lieblingsbistro und besorgen Baguettes.

Am Nachmittag geht es dann Anker auf. Der direkte Weg nach Martinique ist ca. 280 sm mit 150 Grad (SüdSüdOst) und führt genau durch Saint Christopher und Nevis. Der Wind kommt etwa aus Ost, wir segeln hoch am Wind und müssen entscheiden, ob wir die Inseln in Luv passieren, um Höhe zu gewinnen oder in Lee,

um sicher und vor den Wellen aus dem Atlantik geschützt zu sein. Da es Nacht ist und der Wind auf 5 Beaufort zugelegt hat, entscheiden wir uns natürlich für die sichere Variante. So rauschen wir genau um Mitternacht durch die 5 sm breite und 20 - 30 m tiefe Passage zwischen Sint Eustatius und Saint Christopher, wo der Wind auf gut 6 Bft. zulegt.

Insgesamt wird es doch eine ruppige Fahrt, sodass wir beschließen, einen Zwischenstopp auf Guadeloupe einzulegen. Als der Anker an der Westseite von Guadeloupe fällt, ist der Himmel wolkenverhangen und es regnet. Das Seglerleben in der Karibik ist eben nicht immer eitel Sonnenschein. Wir gehen früh schlafen, um uns zu erholen. Da wir nur eine Nacht bleiben und nicht an Land gehen, brauchen wir nicht einklarieren.

Am nächsten Tag geht es weiter zu den Iles Les Saintes an eine Boje, mit Motor, da zuerst kein Wind weht und dann genau entgegen mit 5-6 Bft.

Der Grund dafür ist, dass wir uns zuerst im Windschatten von Guadeloupe befinden und dann der Wind zwischen den Inseln durch die Düsenwirkung verstärkt wird. Ein erfrischendes Bad im Meer und ein Grillabend runden den Tag ab.

Am nächsten Vormittag geht Eva schnorcheln, wir kennen das Riff vom letzten Besuch und es gibt jedesmal etwas Neues zu entdecken. Am frühen Nachmittag starten wir zur letzten Etappe. Vorbei an Dominica und entlang der Westküste von Martinique in den Süden der Insel. Obwohl wir einen Abstand von 4 - 6 sm von der Küste halten, machen uns die Verwirblungen der Inseln zu schaffen. Von 6 Bft auf fast 0 innerhalb 100 m, das Ganze mehrfach und die Windrichtung dreht teilweise auch um fast 180 Grad. Das bedeutet viel Arbeit an den Segeln die ganze Nacht.

Am Samstag, den 14.05. machen wir in der Marina von Le Marin fest, wir haben hier per eMail einen Platz reserviert. Am Pfingstsonntag Abend treffen wir uns im 'Ti Toques' mit Dorothee und Peter von der Pia, die wir auf Lanzarote kennen gelernt hatten. Sie sind seit ca. 2 Monaten in der Werft, da sie die Motoren ihres Katamarans erneuert haben. Wir freuen uns sehr, sie wieder zu sehen und es wird ein unterhaltsamer Abend. Am nächsten Tag besuchen wir sie



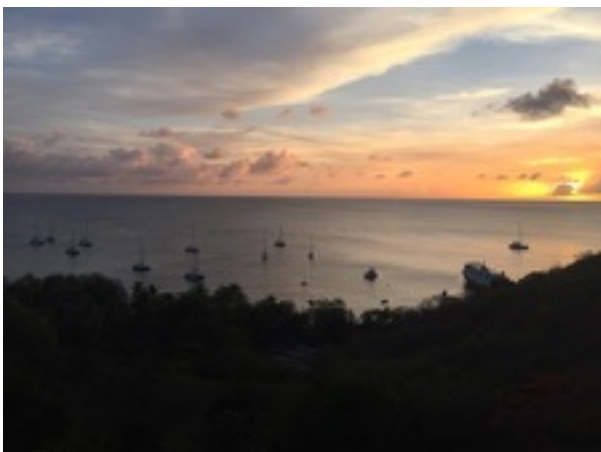
zum Sundowner auf ihrem Boot und wir nehmen uns fest vor, heute nicht so lange zu ratschen, um früher ins Bett zu kommen. Aber dann ist es erneut ein lustiger Abend, Dorothee kocht leckere Spaghetti carbonara und es ist weit nach Mitternacht, bis wir mit dem Dingy zu BearBaloo zurück kehren.

Am Mittwoch geraten wir in Livemusik in einer Bar in der Marina. Anfangs sind es 2 x Gitarre und Schlagzeug, später kommen noch Sängerinnen, Sänger, ein Saxophon und eine Trompete dazu, die in wechselnden Kombinationen von Reggae zum Blues zum Teil mit Improvisationen die Gäste begeistern. Manchmal etwas schräg aber immer mit viel Rhythmus.



Freitag Mittag klariert wir aus und segeln nach Bequia (gesprochen Beck way), vorbei an St. Lucia und St. Vincent, wobei wir diesmal 10 sm Abstand halten. St. Lucia lassen wir aus, weil wir es schon zur Genüge kennen und St. Vincent, weil hier eine hohe Kriminalität herrscht (erst im Januar ist ein deutscher Charterer bei einem nächtlichen Überfall erschossen worden, ein weiterer wurde schwer verletzt). Bequia gehört zum selbstständigen Staat 'St. Vincent und die Grenadinen', hier klariert wir am Samstag Vormittag bei Regen ein und motoren weiter zu einem Ankerplatz bei der Insel Petit Nevis. Bequia hat eine lange Tradition in der Waljagd und hier wurden die Wale angelandet und zerlegt. In den letzten Jahren durfte Bequia pro Jahr noch zwei Wale auf traditionelle Art jagen.

Am Sonntag geht es 6 sm weiter nach Mustique. Die ca. 4 x 1,5 km große Insel wurde 1958 von dem exzentrischen englischen Lord Tennant gekauft und zur exklusiven Partyinsel für die Reichen und Schönen entwickelt, insbesondere aus dem Showbusiness. Unter Anderen Mick Jagger, Bryan Adams, Tommy Hilfiger und Shania Twain besitzen hier eine Villa. In der Hauptbucht Britannia Bay hat die Mustique Company, der heutige Besitzer der Insel, etwa 30 Bojen ausgelegt, an denen man für 200 EC\$ (75 US\$) für 3 Tage festmachen kann. An Land kommt gleich die erste Enttäuschung: Basils Bar, wieder eine DER Bars in der Karibik, die man gesehen haben muss, hat wegen Renovierung geschlossen. Es ist eben "After Season", wie uns Basil bedauernd erklärt.





Außerdem erfahren wir noch, dass zur Zeit aus irgendwelchen Gründen keine lokalen Führerscheine erteilt werden, sodass wir auch kein Moule (ein Gefährt ähnlich einem Golfkart) mieten können. Als Eva unsere Enttäuschung einem Einheimischen erklärt, sagt der nur 'no problem'. Recepte, so sein Name, organisiert so ein Fahrzeug und fährt uns kreuz und quer über die Insel, zeigt uns die Villen, offenen Bars und einsamen Strände. Zur Zeit gibt es 89 Villen, die verstreut in die Natur integriert sind. Recepte arbeitet für 'Emerald Hill', das wie die meisten Villen zur Zeit leer steht und wochenweise vermietet wird. Er führt uns durch die luxuriöse Anlage, die man mit 8 Personen für ca. 25.000 US\$ pro Woche mieten kann (ohne Getränke und

Verpflegung).



Am

Mittwoch Abend feiern wir Eva's Geburtstag mit einem Lobster Dinner im Cotton House, einem Anwesen im Kolonialstil, das heute als Hotel betrieben wird.

Am nächsten Tag kommen dann unsere Klappräder zum Einsatz, mit denen wir nochmal die Strände erkunden. Es wird hier viel Wert darauf gelegt, die Schönheit der natürlichen Landschaft zu erhalten und sie nicht zuzubauen, wie es z.B. auf St. Barth geschehen ist.

Am Donnerstag geht es weiter zu den 20 sm entfernten Tobago Cays, wo wir nahe der Insel Baradel an einer Boje festmachen. Das Wasser ist kristallklar und wie im letzten Jahr sehen wir beim Schnorcheln Rochen, Schildkröten, Kofferfische, Seesterne und Andere. Ein traumhafter

Platz im Schutz des hufeisenförmigen Riffes. In der Nebensaison müssen wir uns das große Gebiet nur mit 15 anderen Yachten teilen und nicht mit 100 wie zu Sylvester vor gut einem Jahr. Auf der Insel finden wir auch einen 40 cm großen Leguan, nur den Photoapparat haben wir nicht dabei.

Das Wetter meint es allerdings nicht so gut mit uns, es ziehen dichte Wolkenfelder mit Regenschauern durch, die die Sonne nur kurz aufblitzen lassen.

Jetzt wird es Zeit, dass wir uns um das Sommerlager für BearBaloo kümmern. Zum Verlassen der Tobago Cays nutzen wir den 'Southern Channel', eine schmale Riffdurchfahrt. Die flachen Riffe sind heute bei Sonnenschein gut zu erkennen und nach 20 Minuten konzentrierter und vorsichtiger Fahrt sind wir auf dem freien Meer zum 4 sm entfernten Clifton auf Union Island, wo wir ausklarieren. Ein verschlafenes karibisches Städtchen, nichts los in der Nebensaison, in einer Viertel Stunde ist alles erledigt.

Dann geht es weiter zur 8 sm entfernten Insel Carriacou, die zu Grenada gehört. In der Tyrrel Bay fällt der Anker, mit dem Dingy fahren wir zu Customs und Immigration. Auch hier läuft es problemlos, auch wenn die Anmeldung über Internet, die ich am Vorabend noch gemacht habe, nicht ausgedruckt werden kann, weil 'is not working'. So schreibe ich zum x-ten Mal alle Daten mit 4fach Durchschlag auf die Formulare. Unsere Passnummern weiß ich inzwischen auswendig.



Beim Spaziergang durch den Ort sind wir weitgehend allein, die Einheimischen grüßen freundlich und am Straßenrand finden wir einen alten Fendt-Traktor. Schließlich landen wir im 'Lazy Turtle', das sich gegen Abend langsam füllt. Zu uns am Tisch setzen sich ein älterer Engländer mit seiner Frau. Wie sich herausstellt, ist der



76jährige Andrew seit Jahrzehnten Segler, er ist 'writer, journalist, editor und yacht Designer' und schreibt eine monatliche Kolumne in der größten englischen Yachtzeitschrift. Es wird ein interessanter und anregender Abend.

Am Dienstag, den 31.05. folgt die letzte, ca. 30 sm lange Etappe nach Grenada. Nur unter Genua machen wir 6 - 7 in und erreichen am Spätnachmittag die Clarkes Court Bay im Süden Grenadas, wo wir in Sichtweite des Clarkes Court Boatyard ankern. Am nächsten Morgen wollen wir zeitig zum Boatyard, um unseren Krantermin zu bestätigen, aber ab 07 Uhr regnet es einige Stunden, sodass es 11 Uhr wird.



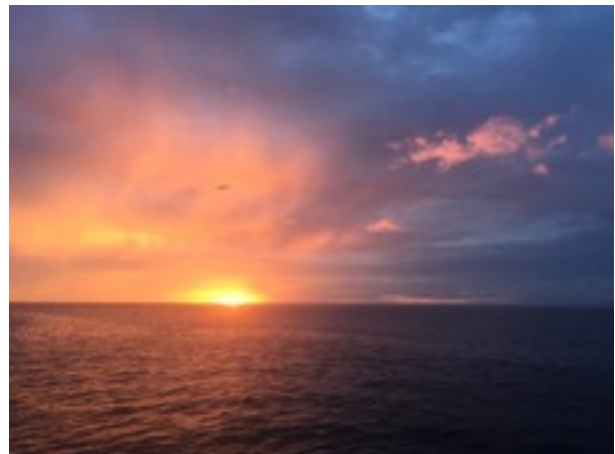
Im Office kann man zu unserem Schrecken zunächst nichts mit uns anfangen, bis sich herausstellt, dass wir versehentlich für den 06. Mai (statt 06. Juni) eingetragen waren. Zum Glück kann ich den eMail-Verkehr vorlegen, der uns den 06. Juni bestätigt hat. Nach einigem Hin und Her bekommen wir einen Krantermin am Freitag, den 10.06. um 08 Uhr, das bringt unseren ganzen Zeitplan durcheinander, da wir den Rückflug für den 11.06. gebucht haben. Aber es hilft nichts, am Nachmittag motoren wir weiter zur Port Louis Marina, wo uns ein wolkenbruchartiger Regen mit Sturmböen etwas aufhält, bis wir gegen 17 Uhr an einem Schwimmsteg festmachen.

Bis Sonntag sind wir beschäftigt mit Waschen, Putzen und anderen Vorbereitungen. Mehr als ein Tag (mit organisieren eines Mietwagens) geht drauf, bis wir ausreichend Trocknungsgranular mit zugehörigen Eimern finden, die das Innere von BearBaloo trocken halten sollen. Alle 2 Monate müssen die Eimer geleert und die Trocknungskristalle gewechselt werden. Darum wird sich Martin kümmern, den wir in der Marina kennen lernen und der alle möglichen Dienste rund um die Yachten anbietet.

Grenada ist eine grüne Insel und den Grund dafür bekommen wir zu spüren: es regnet jeden Tag mehrfach und auch nachts. Da macht sich die Klimaanlage wieder mal bezahlt, da wir wegen dem Regen die Luken geschlossen halten müssen und die Luftfeuchtigkeit hoch ist. Auch vor den Mücken sind wir so geschützt.

Durch den vielen Regen werden wir auch wieder daran erinnert, dass irgendwo eine Undichtigkeit im Deck sein muss, die automatische Bilgepumpe springt nach starkem Regen an und pumpt das Wasser nach außen. Da BearBaloo in der Marina ruhig liegt und ich deshalb Hoffnung habe, den Weg des Wassers verfolgen zu können, zerlege ich die halbe Inneneinrichtung, bis ich es finde: eine der Holzleisten, die den Wasserabfluss auf Deck kanalisieren, hat sich verzogen und durch den entstandenen Spalt gelangt das Wasser über die Verschraubung ins Innere. Vorsichtshalber dichte ich sämtliche Leisten auf der Steuerbordseite ab, was wieder einen guten halben Tag kostet. Ich hoffe, dass das die einzige Ursache ist, wir werden sehen. Die Backbordseite, die noch dicht ist, wird dann irgendwann auch in Angriff genommen.

Dann geht es noch für 2 Tage zur Erholung in die 3 sm nördlich gelegene Dragon Bay. Eine wunderschöne Bucht mit schwarzen Felsen. Unter Wasser die größte Vielfalt und Anzahl an



Fischen, die wir bisher in der Karibik gesehen haben. Um die Ecke in der nächsten Bucht hat ein Künstler lebensgroße Statuen versenkt, wir schnocheln hin und brauchen einige Zeit, bis wir sie finden. 29 Statuen sind in ca. 5 m Tiefe im Kreis angeordnet, schaut irgendwie seltsam aus, als ob sie etwas bewachen. Wenn die Statuen an Land stehen würden, würde sie wahrscheinlich kaum jemand beachten. Unter Wasser gehören sie zu den meistbesuchten Sehenswürdigkeiten von Grenada. Beim Zurückschnorcheln begegnen uns dann noch Tausende winzige und kleine Fische in Schwärmen.

Am Dienstag geht's wieder in die Marina für letzte Arbeiten und am Mittwoch beziehen wir ein Zimmer in einem Hotel, um die Koffer schon mal unterzubringen und BearBaloo fertig zum Auskranen vorzubereiten. Am Donnerstag Nachmittag ankern wir dann vor dem boatyard und Freitag um 08:00 Uhr steuern wir den Kran an, wo die Leute vom boatyard schon auf uns warten. Das Herausheben, Säubern des Unterwasserschiffes durch Hochdruckstrahlen und Abstellen verläuft absolut professionell und lässt uns hoffen, BearBaloo im November unversehrt wieder vorzufinden. Während der 5 Monate wird sich Martin aus Grenada um BearBaloo kümmern, regelmäßig kontrollieren, die chemischen Trocknungsmittel im Inneren entleeren und den Rumpf und die Stahlteile reinigen und polieren.



Da es jetzt im Sommer keinen Direktflug von Grenada nach Deutschland gibt, fliegen wir wieder zuerst nach Barbados und am Montag Abend nach Frankfurt. Aber das kennen wir schon vom letzten Jahr.

Bis bald

Eva und Gerd

P.S. Montag, 14:40 Ortszeit.

Wir sitzen gerade an der Beach Bar unseres Hotels, warten auf den Flug um 21:35 Uhr und schauen uns Spiele der EM an. Da flimmert eine Meldung über den Bildschirm:

'A tropical depression forms east of Barbados with the possibility of development to Hurricane. Violent winds are expected round Barbados the following days'.

Da ist es beruhigend, dass BearBaloo sicher an Land steht.

